

Jobpaten helfen Jugendlichen auf die Sprünge

Projekt an Adlhoch-Schule zeigt erste Erfolge

Pfersee (gek). Josip weiß, was er will. Und er weiß auch, was er kann. Dieses Selbstbewusstsein hat bei dem 15-jährigen Neuntklässler der Hans-Adlhoch-Schule wohl mit dazu beigetragen, dass ihm schon jetzt eine künftige Lehrstelle als Einzelhandelskaufmann in der Elektrobranche mündlich zugesichert wurde. Unterstützt hat ihn bei der Lehrstellensuche sein „Jobpate“ Georg Färber.

Seit einem halben Schuljahr läuft bereits die Aktion „Jobpate“, ein Modellprojekt des Stadtjugendrings im Bündnis für Augsburg. Zum Zwischenzeugnis hin soll das Projekt in eine neue Phase eintreten, indem es den Eltern der Achtklässler vorgestellt wird. Die Idee: Ehrenamtliche Paten, die aus ihrer beruflichen Arbeit reiche Erfahrungen rund um Bewerbung und Ausbildung mitbringen, begleiten Neuntklässler bei der Berufswahl und Lehrstellensuche. Bei der Hans-Adlhoch-Schule betreuen zurzeit vier Jobpaten 22 Schüler.

Handy verkauft

Einer der Paten ist Georg Färber. Er war in der Ausbildung von Jugendlichen bei der Telekom beschäftigt. Neben Josip begleitet Färber noch weitere drei Schüler. „Ein Praktikum im Wunschberuf ist das A und O“, gibt er seinen Schützlingen mit auf den Weg. Hilfreich sei ein schon bestehender, persönlicher Kontakt zum möglichen Ausbildungsbetrieb. Elektriker oder Einzelhandelskaufmann hatte sich Josip als Berufswunsch in den Kopf gesetzt und mehrere Praktika bei entsprechenden Firmen gemacht. Bei einem dieser Prak-

Jobpaten und ihre Schützlinge: Georg Färber (zweiter von links) kümmert sich um Josip. Rudolf Struck (rechts) hat Jakob zu einem Praktikumsplatz in einer Schreinerei verhol-

Bild: Andi Brücken



tika hat er sogar ein Handy verkauft. Darauf ist Josip stolz. „Ich kann gut auf Leute zugehen und habe gezeigt, dass ich Interesse an diesem Beruf habe“, sagt er. Dort, wo er das Handy verkauft hat, darf er vermutlich seine Lehre antreten.

Die Zeit drängt

Josip aber ist eine Ausnahme. „Bei vielen Schülern fehlt noch die Erkenntnis, dass es allerhöchste Zeit ist, etwas zu tun“, weiß Georg Färber. „Wir müssen immer wieder Druck ausüben, nachfragen, wann endlich die Bewerbungen rausgehen.“ Die Jobpaten gehen

mit ihren Schülern mehrere Schritte: Da wird zuerst ausgelotet, welche Vorstellungen die Neuntklässler von ihrem Beruf haben und wo sie selbst ihre Fähigkeiten sehen. „Manche meinen immer noch, sie könnten Pilot oder Arzt werden“, beschreibt Projektleiter Sebastian Kochs vom Stadtjugendring die Haltung einiger Jugendlicher. Auch werden die Schüler darauf hingewiesen, wie wichtig gute Noten sind. Färber: „Wer Elektriker werden will, muss gute Noten in Mathe und Physik haben.“ In Zusammenarbeit mit dem Stadtjugendring werden zurzeit Listen mit möglichen Praktikumsplätzen und Ausbildungsbetrieben in Pfersee erstellt.

Regelmäßig treffen sich die Schüler mit ihren Jobpaten und sprechen über den Fortgang ihrer Bewerbungen. „Die Jobpaten sind nicht dazu da, um alle Probleme zu lösen“, räumt Kochs ein, „aber sie zeigen den jungen Leuten, wie sie sich selbst helfen können“.

Eine weitere Erfahrung hat sich bei diesem Modellprojekt herauskristallisiert: Wenn die Eltern sich nicht für die Ausbildungsplatzsuche ihrer Kinder mit verantwortlich fühlen, stößt auch das Engagement der Jobpaten an seine Grenzen. Darum sollen Ende Februar die Eltern der Achtklässler über das Projekt und die Notwendigkeit der rechtzeitigen Berufswahl und Bewerbung informiert werden.